

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 101 (2006)
Heft: 2

Artikel: Akupunktur für Basel : Zwischennutzung auf der ehemaligen Bahngelände
Autor: Veser, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Affectations transitoires sur le site de l'ancienne gare badoise

Acupuncture pour Bâle

Thomas Veser, journaliste, Saint-Gall (résumé)

Un nouveau quartier urbain se crée dans l'ancienne gare badoise, au nord de Bâle. La reconversion de ces 19 hectares de friches ferroviaires sera échelonnée sur une vingtaine d'années. Durant ce laps de temps, une association s'engage pour faire vivre le site et expérimente diverses formes d'affectations transitoires.

Dans les années 90, les chemins de fer allemands ont annoncé leur intention d'arrêter définitivement l'exploitation de la gare badoise de Bâle. La libération de ces 19 ha de friches à dix minutes du centre constitue une aubaine. Elle permet la création du nouveau quartier d'Erlenmatt, un quartier mixte qui comprendra des logements, des ateliers, un centre commercial, une école, un jardin d'enfants et des installations de loisirs. Le plan de quartier qui a été accepté prévoit également la création d'un parc de 8 ha, poumon de verdure bienvenu dans la ville rhénane.

Un quartier mixte et aéré

Vivico Real Estate, la société immobilière qui représente les intérêts des chemins de fer allemands, a vendu au canton de Bâle-Ville les terrains nécessaires à l'aménagement du parc que les autorités ont promis à la population. La société allemande est responsable de la construction de 700 logements et de locaux à vocation artisanale et commerciale qui formeront une barrière acoustique de protection le long des deux grands axes de circulation. L'ensemble de la réalisation devrait durer une vingtaine d'années. En 1999, Matthias Bürgin, géographe, et Philippe Cabane, urbaniste indépendant, ont étudié les affectations provisoires qui pourraient être encouragées pour que ce site central conserve un tissu bien vivant pendant cette longue période. Leur étude, qu'ils ont intitulée: « acupuncture pour Bâle », met en évidence l'effet positif des affectations provisoires qui constituent un moteur de changement et d'innovation.

La V.i.P (association s'occupant des affectations provisoires) joue un rôle important pour la dynamique du site en reconversion. Elle offre des



terrains d'expérimentation alternative aux habitants. Thomas Bächlin, l'animateur de la V.i.P., encourage la concrétisation des projets: aménagement d'un cheminement cyclable et piétonnier qui traverse le site, projet « allwäg/04 » destiné aux enfants, installation de bureaux et de salles culturelles dans des containers mobiles en référence à l'ancienne affectation des lieux, caravansérail, dirtjump pour les adeptes du mountain-bike, marché le dimanche. L'animateur espère que quelques-unes de ces affectations temporaires seront pérennisées. L'une d'entre elles, l'exploitation de l'Erlkönig (restaurant-bar installé dans l'ancienne cantine ferroviaire) connaît un succès tel que son avenir devrait être assuré.

L'exemple du Gundelfinger Feld

Le Gundelfinger Feld est devenu le poumon culturel du quartier bâlois de Gundeldinger. Installé dans les anciens entrepôts de plus de 12 700 m² d'une fabrique de machines, ce site qui propose des locaux d'artisanat, des restaurants, des lieux de formation et même une bibliothèque, est géré par la société Kantensprung AG qui avait racheté le site pour un franc symbolique. La société Kantensprung compte désormais 70 locataires. Elle vient de réaliser une grande salle de spectacles, équipement qui faisait cruellement défaut dans ce quartier de Bâle.

L'ancienne gare badoise, au nord de Bâle, se transforme en un nouveau quartier (photo M. Arnold)

Das ehemalige Güterbahnhofsareal der Deutschen Bundesbahnen im Norden Basels mutiert zu einem neuen Quartier (Bild M. Arnold)



Zwischen zwei Hauptverkehrsachsen soll in der Erlenmatt eine grossräumige Wohn- und Erholungslandschaft entstehen, die von Gewerbebauten umrandet wird (Bild Vivico)

Situé entre deux grands axes de circulation, le quartier d'Erlenmatt deviendra un vaste ensemble de logements agrémenté d'un parc qui sera protégé des nuisances par des bâtiments à vocation artisanale et commerciale (photo Vivico)

Zwischennutzungen auf ehemaligem Bahngelände

Akupunktur für Basel

Thomas Veser,
Journalist, St. Gallen

Auf einem stillgelegten Eisenbahnareal im Norden Basels entsteht auf 19 Hektaren ein neues Quartier. Rund 20 Jahre sollen die Arbeiten andauern, in diesem Zeitraum experimentiert eine Vereinigung engagierter Anwohner mit verschiedenen Formen der Zwischennutzung.

Räder rollen schon lange nicht mehr über die Gleise des ehemaligen DB-Güterbahnhofareals Erlenmatt im Norden der Stadt Basel. Seit die Deutsche Bahn AG in den 1990er-Jahren den Betrieb auf der 19 Hektaren grossen Fläche eingestellt hat, erobert die Natur das Gelände Schritt für Schritt wieder zurück. Selten gewordene Pflanzen und Tiere finden dort inzwischen ein ideales Rückzugsgebiet.

Durchmischt und Stück für Stück gestaltet

Als Containerumschlagsort war das zwischen Kleinbasel und dem Erholungspark Lange Erlen gelegene Areal für die Bevölkerung lange Zeit unzugänglich. Seit 1996, als Basel den ersten Wettbewerb zur städtebaulichen Gestaltung der frei gewordenen Erlenmatt ausschrieb, nimmt das Eisenbahngelände im urbanen Zukunftsszenario der Stadt am Rheinknie eine wichtige Rolle ein: Um die Entwicklung der unter Platznot leidenden Stadt im Nordabschnitt voranzutreiben, soll auf der Erlenmatt, rund 10 Minuten vom Zentrum entfernt, ein neues Quartier entstehen.

Vorgesehen ist ein «durchmisches und lebendiges Viertel» mit Miet- und Eigentumswohnungen, Gewerbeimmobilien, Einkaufszentrum, Schule und Kindergarten sowie Freizeiteinrichtungen. Zentrales Element des Bebauungsplans, der im vorigen Jahr bei einer Volksabstimmung mit einem deutlichen Mehr gebilligt wurde, ist ein grosszügig bemessener Park auf acht Hektaren. Damit soll das im dicht bebauten Kleinbasel offensichtliche Defizit an Grünflächen ausgeglichen werden: das neue Quartier Erlenmatt als urbaner Korridor zwischen den alten Wohngebieten und den als grüne Lunge dienenden Langen Erlen.

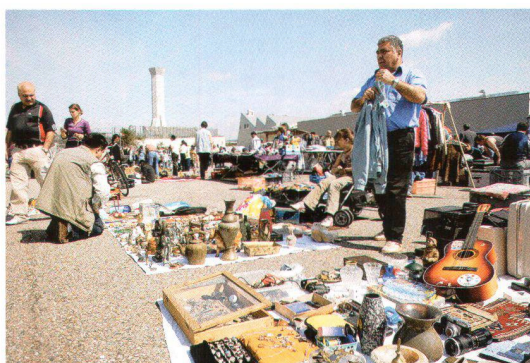
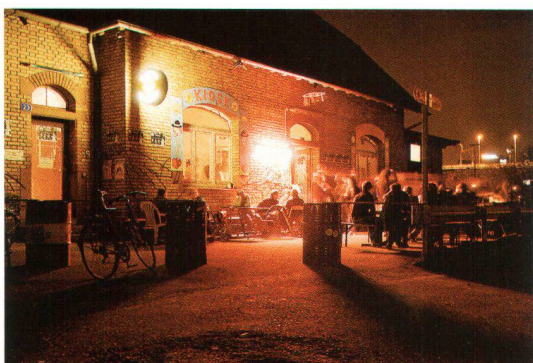
Im Auftrag der deutschen Bundesregierung, Besitzerin der exterritorialen Liegenschaft, privatisiert die Vivico Real Estate bundeseigene Immobilien. In einem ersten Schritt hat Basel mit der Gesellschaft den Kauf von Flächen für die Parklandschaft ausgehandelt. Nach Vivico-Angaben sind insgesamt 700 Wohnungen vorgesehen. Einen Investor für die ersten 220 Einheiten, die von 2007 an gebaut werden sollen, hat man bereits gefunden. Welche Betriebe dort einziehen werden, steht noch nicht fest. «Die geplanten Gewerbeimmobilien sollen gemäss ersten Entwürfen entlang zweier Hauptverkehrsachsen, die das Gebiet begrenzen, entstehen. Sie dienen als Lärmschutzriegel für die dahinter vorgesehenen Wohn- und Erho-

lungsbereiche. Das neue Viertel soll, der Nachfrage folgend, Stück für Stück gestaltet werden», bekräftigt Vivico-Kommunikationschef Wilhelm Brandt. Das brauche seine Zeit und darum sei erst bis in 20 Jahren mit dem Abschluss der Arbeiten zu rechnen.

Permanenter Dialog mit der Bevölkerung

Wie man die Erlenmatt zwischenzeitlich sinnvoll nutzen könnte, haben der Geograf Matthias Bürgin und Philippe Cabane, als Stadtplaner freiberuflich für das Baudepartement tätig, in einer Zukunftsstudie 1999 umrissen. Sie suggerieren temporäre Zwischennutzungen, zumal man in Basel auf diesem Gebiet, vor allem bei ausgedienten Industrie- und Gewerbebauten, bereits Erfahrungen gesammelt hat. «Akupunktur für Basel» nannten sie die Studie, deren Vorschläge sich auf die Zwischennutzung einer relativ ausgedehnten Brachlandschaft beziehen, auf der ein neues Stadtquartier entstehen soll. «Auch wenn die Nutzung zeitlich begrenzt wird, ist das immer noch besser als völliger Leerstand, denn die Nutzung verleiht dem Gelände Attraktivität», bekräftigt Isabelle Rihm, stellvertretende Pressesprecherin im Baudepartement des Kantons Basel-Stadt.

«Um jedoch im Vorfeld Konflikte zu vermeiden, müssen die an einer Nutzung interessierten Anwohner klar und deutlich sagen, worauf sie Wert legen», fügt sie hinzu. Und folglich gründete man eine Arbeitsgruppe, in der Vertreter der Kantonsverwaltung, der Vivico und der Basler Mustermesse – sie nützt dort noch bis 2009 ein Gebäude wenige Tage pro Jahr als Messehalle – vertreten sind. Ebenfalls eingebunden wurden Zusammenschlüsse engagierter Bewohner Kleinbasels. «Dank des permanenten Dialogs wurde deutlich, dass die Anwohner auf einen grossen Anteil Grünflächen pochen, und dieser Priorität haben wir in Absprache mit der Grundeigentümerin in der neuen Zonenordnung Rechnung getragen», betont Isabelle Rihm.



In das Brachland ist neues Leben eingezogen: Oben die mobile Karawanserei, darunter die einstige Bahnkantine «Erlkönig», nebenan Flohmarkt und Kulturtreffpunkt Wagenmeister (Bilder M. Arnold)

Une nouvelle vie pour la friche industrielle: en haut, le caravansérail, au-dessous, l'Erlkönig installé dans l'ancienne cantine ferroviaire, ci-contre, le marché aux puces et le centre culturel Wagenmeister (photo M. Arnold)

FABRIKGELÄNDE MIT ZENTRUMSFUNKTION

T.V. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts leistete sich Basel das bisher letzte Stadtviertel, das Gundeldinger-Quartier. Das «Gundeli», wie man es in Basel liebevoll nennt, ist mit rund 25 000 Einwohnern zwar das grösste Quartier, einen urbanen Mittelpunkt im eigentlichen Sinn gibt es dort allerdings nicht. Diese Funktion

übernimmt zunehmend ein früheres Fabrikgelände, das auf einer Gesamtfläche von 12 700 Quadratmetern neu genutzt wird: Heute beherbergen die auf dem Gundeldinger Feld liegenden Fabrikgebäude unter anderem kleine Werkstätten, Kultureinrichtungen, Restaurants mit Event-Charakter, Bildungsstätten, Praxen, ein Backpacker-Hotel und sogar eine eigene Bibliothek. Initiiert wurde diese Umnutzung durch die Firma Kantensprung AG, die das Areal den damaligen Besitzern für den symbolischen Franken abgekauft hatte. Als Gegenleistung erhalten sie in dem auf 90 Jahre abgeschlossenen Vertrag den Baurechtzins – jährlich 600 000 Franken – überwiesen. In der Anfangsphase erwirtschaftete die Kantensprung AG einen Teil dieses Betrags, indem sie leere Lagerhallen zur Zwischennutzung weitervermietete. Heute zählt das Areal rund 70 Mietpartien, die nach Angaben von Kantensprung-Mitarbeiter Eric Honegger einen «leicht unter dem Marktniveau liegenden Monatszins» entrichten. Kaum verändert hat das nicht gewinnorientierte Unternehmen Kantensprung das historische Erscheinungsbild und die räumliche Aufteilung des Ensemble: Die Bibliothek brachte man in einer alten Fertigungshalle unter, und auch Sportzentrum sowie Restaurants befinden sich in Grossraumgebäuden. Durch die Einrichtung eines 250 Quadratmeter grossen Veranstaltungsraums im Gundeldinger Feld konnte inzwischen das grösste Manko des Quartiers behoben werden.



Zum eigentlichen Mittelpunkt des Gundeldinger Felds hat sich ein früheres Fabrikgelände entwickelt, das auf 12 700 Quadratmetern neu genutzt wird (Bilder Kantensprung AG, zVg)

Un ancien entrepôt de plus de 12 700 m² est devenu le poumon culturel du quartier de Gundeldinger (photo Kantensprung AG, zVg)

Vom Kinderparadies bis zur «Karawanserei»

Eine wichtige Rolle übernimmt die V.i.P (Ver-einigung interessierter Personen, Zwischen-nutzung Erlenmatt), für die Thomas Bächlin als Geschäftsführer und Animator tätig ist. «So eine Stadtbrache bietet ja auch ein Stück weit Freiraum, den man für die Anwohner erschliessen kann», bekräftigt Bächlin, dessen Zusammenschluss einen Teil der Flächen nur temporär nützt. V.i.P agiert dabei als Dachorganisation für kleinere Vereine, die auf dem Areal eigene Projekte realisieren. Zunächst erschloss man die Erlenmatt mit einem Velo- und Fussgängerweg, der durch die Brache bis in die Langen Erlen führt. Dann wurden erste Ideen umgesetzt: Grossen Zuspruch findet bei Kindern das Projekt «allwäg/04 garten», eine Gartenlandschaft mit gebietstypischen Tieren und Pflanzen. Wenn es einmal regnet, trifft man sich in einer Holzbaracke zum Tee und stellt Götterbaumshampoo her.

Als Büro und Kulturwerkstatt dienen mobile Container, die an die frühere Verwendung des Areals anknüpfen. Die «Karawanserei» als Ort des Experimentierens lässt sich in wenigen

Stunden zerlegen und symbolisiert den Gegenentwurf zur festen Unterkunft, in der das Wohnen zeitlich unbegrenzt ist. Mountainbike-Liebhaber kommen im «Dirtjump» auf ihre Kosten: Jugendliche perfektionieren dort ihre Fertigkeit, mit dem Drahtesel über Erdhügel zu springen. Und auch der Sonntagsmarkt, der nicht nur Besucher aus Kleinbasel anlockt, hat sich bereits als Renner erwiesen.

«Unser Grundsatz lautete von Anfang an: Zwischennutzen und gemäss den Auflagen zurückbauen und Platz machen, wenn die Hauptnutzung fällig wird», bekräftigt Thomas Bächlin. Er hofft, dass einige Schöpfungen «auch in das Zukünftige hineinwirken werden.» Allerdings könne er sich des Eindrucks nicht erwehren, «dass dafür die Türen gegenwärtig nur bedingt offen stehen.» Zumindest für eine Zwischennutzung auf der Erlenmatt stehen die Überlebenschancen nicht schlecht: Der «Erlkönig», wie die ehemalige Eisenbahnerbetriebskantine heute heisst, gehört nicht zuletzt wegen seines kulturellen Programmangebots bereits jetzt zu den beliebtesten Szenekneipen im Kleinbasler Kosmos.